Son of Ra

YamixBakura

Von Autumn

Kapitel 10: Verwirrende Gefühle

reinspring *Leser knuddel* DANKE!!^_____^ Vielen Dank für die lieben Kommis! Vielleicht schaffe ich es ja jetzt, die 40er-Marke zu knacken!^^ Viel Spaß beim Lesen!

Kapitel 10: Verwirrende Gefühle

Die unfreiwilligen Partner waren aufgebrochen, der Route folgend, die ihnen die Karte vorschrieb. Sie sassen wie gehabt hintereinander auf dem Pferderücken, aber anstatt zu zanken, wie sie es normalerweise getan hätten, war die drückende Stille zwischen ihnen verblieben. Es war eine Stunde her, seit die Göttin Maat ihnen die Zusammenhänge erklärt hatte und noch immer hatten sie sich nicht dazu überwinden können, miteinander über das zu sprechen, was sie erfahren hatten. Für beide waren die einschneidendsten Visionen diejenigen über ihre Eltern und die des Kusses, den Aton und Atemu geteilt hatten. Bakura, der die starken, sehnigen Arme des Pharaos um seine Taille geschlungen fühlte, wurde den Gedanken an die Szene der intimen Liebkosung einfach nicht los. Es war ein leidenschaftlicher, glühender Kuss gewesen....oh Ra, wie mochten diese göttlichen Lippen schmecken!? Er grummelte in sich hinein, als er sich erinnerte, dass er diesen wohlgeformten Mund schon einmal berührt hatte - allerdings waren sie dann erneut im Streit auseinander gegangen. Er wusste nicht, wie er sich Yami gegenüber verhalten sollte. Es war leichter gewesen, als er nichts anderes als Hass mit dem ehemaligen Herrscher in Verbindung gebracht hatte, doch nun hatten sich die Dinge verändert. Er hatte seinen verfluchten Erz-Rivalen in Situationen erlebt, die nicht mit dem verzerrten Bild des gefühlskalten, menschenverachtenden Monarchen zusammenpassten, das er sich von ihm gemacht hatte, um ihn mit seinen Rachegelüsten verfolgen zu können. Oh, die Arroganz war vorhanden, der nervtötende Gerechtigkeitsfimmel, die Selbstgefälligkeit, das angeberische Gehabe des „Königs der Spiele"....aber da waren auch sein Mut, seine Furchtlosigkeit, sein Stolz und sein stahlharter Wille. Und natürlich seine Halsstarrigkeit und seine spitze Zunge, aber da er selbst ebenfalls diese Attribute besass, konnte er sie kaum verurteilen. Schließlich existierten noch jene Eigenschaften, die er nie in seinem Kontrahenten vermutet hätte, wie etwa Mitgefühl, die Fähigkeit, seinen Stolz zurückzustellen, wenn es erforderlich war, ein Sinn für Romantik (nun, es war erwiesen, dass er Sonnenaufgänge und Sonnenuntergänge mochte, da er ihre Schönheit bewunderte) und.... Aufopferungsbereitschaft. Dies

fügte er zuletzt an. Ihm fiel ein, wie Yami sich vor ihm aufgebaut hatte, nachdem Apophis ihn gebissen hatte und sich auf ihn stürzen wollte. Er hatte ihn beschützt, daran gab es keinen Zweifel. Der Pharao hätte sich töten lassen....Außerdem war es der Verdienst des Bunthaarigen, dass er noch nicht den Löffel abgegeben hatte - die Sache mit seinem Hitzschlag und dem Gift des Schlangendämons, das seinen Körper erkalten ließ....Er hatte ihm geholfen, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Und dann seine Schönheit....seine verdammte, unleugbare Schönheit, die ihm das Blut aufwühlte und sein Begehren entfachte....!

Der Meisterduellant schlug sich mit vergleichbaren Problemen herum. Er rief sich alles ins Gedächtnis, was er an dem Dieb verabscheute: Seine Boshaftigkeit, sein Schandmaul, seine Skrupellosigkeit, das Fehlen jeglichen Respekts für irgend jemanden, seinen Hochmut und seine Hinterlist. Dennoch konnte er jene Aspekte seines Charakters nicht verdrängen, die sich ihm während ihrer gemeinsamen Reise offenbart hatten, wie etwa die Trauer und der Schmerz in seiner Seele, seine Tapferkeit, die Spur von Hilfsbereitschaft, die er entdeckt hatte, die Tatsache, dass er der Zärtlichkeit und Umsicht fähig war und dass er über seinen eigenen Schatten springen konnte, wenn er es wirklich wollte. Konnte er einem solchen Mann tatsächlich nur Hass entgegenbringen? Er gedachte dem Moment, da er versucht hatte, die Kälte aus Bakuras Körper zu vertreiben, die der Biss von Apophis in ihm hinterlassen hatte....er hatte ihn gewärmt und der Grabräuber hatte sich an ihn geschmiegt, als sehne er sich auch nach ein wenig Geborgenheit....Ein untrügliches Zeichen für seine Einsamkeit, einer Einsamkeit, die Yami nicht fremd war. Und er hatte das verderbliche Gift aus seinen Adern gesaugt, um ihn zu retten....seine Lippen waren weich und heiß, seine Hände von überraschender Sanftheit....Der einstige König war sich des muskulösen Rückens, gegen den er gepresst war, nur zu deutlich bewusst und es hätte genügt, sich ein kleines Stück weiter vor zu neigen, um den Duft der weißen Haarpracht einzuatmen oder seine Schläfen zu küssen....Bei Ra, wie konnte er!?! Aber sosehr er sich dagegen sträubte, er konnte unmöglich die Augen davor verschließen, wie berückend schön und verführerisch sein Widersacher war....!
Die Nacht brach herein, aber unglücklicherweise befanden sie sich auf freiem Feld, ohne der winzigsten Palme oder ein paar Felsen, die ihnen Schutz vor allzu neugierigen Blicken geboten hätten. Um sie herum war nur Sand, Sand und nochmals Sand.

„Wir können im Dunkeln weiterreiten, bis wir einen geeigneten Schlafplatz ausfindig gemacht haben. Ist dir das recht?"
„Seit wann kümmert dich meine Meinung?"
„Nur keine falschen Vorstellungen, Hochwohlgeboren! Die kümmert mich nicht!"
„Warum fragst du dann, Bandit?"
„Das geht dich nichts an!!"
„Höflich wie immer, was? Deine Manieren sind grottenschlecht, wie gewöhnlich!"
„Halt die Schnauze!!"
„Wolltest du nicht meine Meinung hören?"
„NEIN!!!"
„Wie du meinst...."
Sie schwiegen. Das Pferd trabte verdrossen weiter, ermüdet von der Hitze des Tages und der Strecke, die es zurückgelegt hatte. Die typische Eiseskälte einer Wüstennacht kroch den beiden Reitern in die Glieder und der Grabräuber spürte das Zittern des

anderen. Er hielt an und sagte: „Setz dich vor mich."
„Was....?"
„Setz dich vor mich." wiederholte er monoton. Yami stieg vom Pferd, nur um erneut vor Bakura Platz zu nehmen. Er hockte nun rittlings auf dem Sattel, fast auf dem Schoß des Diebes, zwischen den kräftigen Armen, die die Zügel umfassten. „Halt dich fest." Gehorsam umklammerte er die schlanke Taille von neuem und lehnte sich leicht an ihn.
„Warum....?"
„So ist dir wärmer."
Der Pharao musterte ihn irritiert. War der Weißhaarige von demselben Gefühlschaos erfüllt wie er? Wünschte auch er sich ein vertrauliches Gespräch, gestand es sich aber nicht ein? Merkwürdigerweise schien es dem ehemaligen Regenten, als ziehe sich eine dezente Röte über die Wangen seines Begleiters, aber das konnte nicht sein....oder doch?
„Danke. Das ist sehr....nett von dir."
„Bloß nicht!! Dieses abartige Wort passt nicht zu mir! Wage es nie wieder, es in einem Atemzug mit mir zu nennen!"
„Oh, aber wieso nicht? Das, was du gerade getan hast, ist nett!"
„Ist es nicht!!"
„Ist es wohl!!"
„Nein!"
„Doch!"
„Nein!"
„Doch!"
„Nein!!!"
„Doch!!!"
„NEIN!!!!"
„DOCH!!!!"

Sie sahen sich an....und plötzlich brachen sie in heiteres Gelächter aus. Es war ein Lachen, das ihnen von Herzen kam, das erste aufrichtige, fröhliche Lachen seit ihrem Wiedererwachen im 21. Jahrhundert. Nicht boshaft, nicht hämisch, nicht arrogant. Einfach glücklich. Bakura hielt sich die Hand vor den Mund, als müsse er diese unerwartete Gefühlsregung unterdrücken, aber es gelang ihm nicht. Sein Gegenüber schüttelte gutmütig den Kopf und grinste: „Bei Isis, wir streiten uns wie die Kinder! Keiner würde uns für erwachsene Männer halten angesichts so vieler Nein-Doch-Wechsel. Dabei können wir das wesentlich besser!"
„Hm, stimmt. Im Beleidigungen austauschen und Gemeinheiten um sich werfen sind wir absolut unschlagbar!"
„Genau....!"
Noch einmal kreuzten sich ihre Blicke. Seltsam. Sie hatten zusammen gelacht, wie zwei alte Freunde. Der Grabräuber betrachtete die feinen Züge des aristokratischen Antlitzes vor sich, auf das der Mond sein silbernes Licht warf. Die amethystfarbenen Augen leuchteten tief und unergründlich wie stets, doch diesmal glitzerte in ihnen auch ein freudiges Funkeln. Die schimmernden Lippen hatten sich zu einem anziehenden Lächeln verbreitert.
>>Oh Ra....ich möchte ihn küssen....<<
Doch kaum hatte er diesem Gedanken in sich Raum gegeben, als sich auch schon sein Stolz dagegen aufbäumte. Er schüttelte den Kopf und stieß ein paar Flüche aus, um

seine Haltung zurückzugewinnen. Yami musterte ihn verwundert.
„Was ist los, Grabräuber? Stimmt etwas nicht?"
„Nein, alles in Ordnung! Was geht dich das überhaupt an?! Kümmere dich um deinen eigenen Kram und lass mich in Ruhe!!"
„He, was soll das!? Musst du jetzt unbedingt die Giftspritze herauskehren? Man wird ja wohl noch fragen dürfen, wenn du plötzlich anfängst zu fluchen wie ein Eseltreiber!"
„Wie ein Eseltreiber, ja? Und wer bist dann du? Der dämliche Esel?"
„Bei Ra, fällt es dir denn so schwer, mal etwas Nettes zu sagen?"
„Da, schon wieder dieses grässliche Wort!! Habe ich dir nicht gerade vorhin erst befohlen, es nie wieder im Zusammenhang mit mir zu benutzen?!"
„Ach, das war ein Befehl? Das ist mir entgangen, verzeih. Allerdings würde das auch nichts ändern, es fiele mir nicht im Traum ein, von dir einen Befehl anzunehmen!"
„Beruht auf Gegenseitigkeit, glaub mir!"
„Ich bin hier der Pharao und du der Untergebene, vergiss das nicht!"
„Rede nicht so einen Schwachsinn! Wir sind ebenbürtig!"
„Sind wir? Ich dachte immer, aus deiner Sicht bin ich es nicht einmal wert, dieselbe Luft zu atmen wie du!"

Bakura biss sich bestürzt auf die Lippen. Bei allen Göttern, was hatte er da bloß gesagt?! Ebenbürtig - er und dieser winselnde Witz von einem Monarchen?! Aber er merkte deutlich, dass diese Beleidigung einfach nicht mehr angebracht war, da sie ihm selbst nicht passend erschien. Der verdammte Pharao besass den Charakter eines wahren Königs, und mochte er diese Erkenntnis auch noch sosehr verfluchen. Diese ganze vermaledeite Reise hatte ihn mit einem Mann konfrontiert, den er nicht einfach nur hassen konnte. Er hatte begonnen, ihn zu respektieren und ihn als gleichwertig zu betrachten....kurz und gut, seine Gefühlswelt war ein einziges Fiasko! Ahnte er, dass es sich bei Yami ähnlich verhielt? Der Pharao betrachtete seinen Gegenüber und fragte sich, was dieses neuerliche Schweigen wohl zu bedeuten hatte. Es war leicht für ihn gewesen, ihn zu verachten, als Bakura nichts weiter war als sein Erzfeind, doch nun, da er angefangen hatte, den Menschen hinter der verkrusteten Schale aus Hass, Zorn und Verbitterung kennen zu lernen, wurde er unsicher. Er hatte Angst - Angst, dass sich in sein Begehren eine andere, noch stärkere Empfindung mischen könnte. Das Wiehern des Pferdes unterbrach ihre Gedanken. Es hatte eine hohe Sanddüne mit einer Mulde dahinter entdeckt und der Geruch von Wasser schien ihm in die Nase zu steigen. Es trabte weiter und tatsächlich gelangten sie zu einer versickernden Quelle. Der Dieb füllte ihre Flasche auf und der Meisterduellant sattelte das Tier ab. Die Düne bot ihnen ein wenig Sichtschutz und dort legten sie sich nieder. Diesmal hatte der Bunthaarige den Vorzug, als erster den Beduinenmantel ausgepackt zu haben und als er sich anschickte, sich niederzulegen, blieb der Grabräuber unschlüssig vor der Mulde stehen.
„Was ist los? Bist du festgewachsen? Komm her!"
„Stört es dich nicht, wenn ich neben dir liege?"
„Die Nächte sind eiskalt, du wirst frieren. Ich möchte vermeiden, dass dein lautes Zähneklappern meinen empfindlichen Schlaf stört, also zier dich nicht!"
„Mein Zähneklappern?! Das ist alles, was dir dazu einfällt?! Du bist wirklich das Letzte!"
„Sagt einer, der gesellschaftlich irgendwo zwischen den Kakerlaken und den Wanzen angesiedelt ist - womit du das Letzte vom Letzten wärst!"
„Ah, bravo, du nichtswürdiger Pharao, nur weiter so! Hast du noch mehr hochmütiges Adelsgequatsche in petto?! Du bist echt widerlich! Arrogant, starrköpfig, und doch

nicht mehr Schwung als eine Schnecke!"
„Das ist sehr interessant - das behauptet ausgerechnet ein schleimiger Regenwurm wie du, der so viel von Schwung versteht wie ein Stein!"
„Hör zu, Pharao....!!"
„Was ist, Grabräuber? Passt dir was nicht!?"

Sie funkelten sich herausfordernd an, gefangen in den Augen des jeweils anderen. Yami lag auf dem Boden, den linken Ellbogen abgestützt, mit dem Mantel halb auf den Schultern. Diese Pose hatte in ihrer Schlichtheit etwas Verführerisches, denn es wirkte, als würde der ehemalige König auf etwas warten.
„Bei Apis....nun komm schon! Unser Gezanke ist albern. Du wolltest doch, dass mir warm ist, oder nicht? Also....wärme mich."
Bildete er sich das bloß ein, oder klang die samtweiche Stimme des Herrschers irgendwie.... lasziv? Die Betonung, die auf dieses „Wärme mich" gesetzt war, ließ diese zwei Worte einschmeichelnd, fast bittend erscheinen und der Weißhaarige spürte zum ersten Mal in seinem Leben, wie ihm die Knie weich wurden.
„Und?!?! Was ist jetzt?! Hast du deine Zunge verschluckt? Du beweist hier gerade den Schwung einer Schnecke! Willst du noch lange da rumstehen?"
„Ja, ist ja gut!! Mann, du bist lästiger als eine Schmeißfliege! Mach dich nicht so breit, damit ich auch was von dem Mantel habe! Ich will nicht mit dir zusammenrücken müssen!"
„Oh glaub mir, darauf kann ich ebenfalls verzichten!"
Endlich kehrte Ruhe ein. Die beiden Kontrahenten hatten einander (mal wieder) den Rücken zugedreht und taten, als schliefen sie langsam ein, in Wirklichkeit aber waren sie hellwach. Der Dieb war sich der Nähe seines Rivalen erschreckend deutlich bewusst und die Vorstellung, sich nur umwenden zu müssen, um ihm so nah zu sein wie nie zuvor, ließ ihm die Schläfen schweißnass werden.
>>Was ist nur los mit mir?! Ich HASSE ihn!! Ich habe ihn fünftausend Jahre lang gehasst!! Er ist mir vollkommen gleichgültig!! Er ist ein verdammtes Gerechtigkeits-Apostel, ein verachtenswerter, kümmerlicher, herablassender, stolzer, unbezähmbarer, wunderschöner.... nein!!! Nein, nein und nochmals nein!! Ich hasse ihn....hasse ihn....hasse ihn....!!<< hämmerte er sich ein, immer wieder, ohne Unterbrechung, bis sein Frust sich erschöpfte. Die Bilder der Vision, die Maat ihnen gezeigt hatte, jagten sich in seinem erschöpften Kopf. Seine Mutter.... sein Vater....der Pharao als Säugling....als Kind....als junger Mann....und der Kuss....dieser verwünschte, abscheuliche Kuss!! Und dann die Tatsache, dass er eigentlich der Beschützer des Monarchen hätte sein sollen, der Schatten der neuen Sonne Ägyptens....Apophis hatte ihm alles vernichtet, was sein gewesen wäre....!
„Sei verflucht, Dämon! Sei verflucht bis in alle Ewigkeit!!" stieß er hervor und biss vor Wut in sein provisorisches Laken. Yami wandte sich ihm zu, als er diesen Ausbruch hilflosen Zorns vernahm und sagte leise: „Ja, er möge verflucht sein! Kein Wunder, dass er sich davor fürchtete, dass wir die Wahrheit erfahren könnten. Wir würden ihn hassen und genau das konnte er nicht riskieren, denn dadurch erhält unsere Mission nun eine äußerst persönliche Note. Und ich schwöre, er wird für seine Schandtaten büßen....!"
„He? Nanu, du bist wach?"
„Ich kann nicht einschlafen."
„Ich auch nicht. Wenn ich mir das ausmale....er hat meinen Vater auf dem Gewissen...."
„....und meine Mutter...."

„Er trägt die wahre Schuld an dem Massaker von Kul Elna, bei dem meine Mutter starb und mit ihr meine Identität....Er hat Zorks Wiederauferstehung in die Wege geleitet, der mich zu seinem Sklaven machte und nach und nach meinen Geist und mein Bewusstsein ausschaltete, um meinen Körper zu kontrollieren. Ich wage nicht, danach zu fragen, was ich alles getan habe, nachdem die Besessenheit ihren Höhepunkt erreicht hatte...."
„Du....du hast Zork freigelassen und damit die Finsternis über Ägypten gebracht, wie Maat schon erzählt hat. Mit seiner Hilfe konnte Apophis aus der Unterwelt steigen und hätte seine Schreckensherrschaft begonnen, wenn ich Zork nicht besiegt und das Licht zurückgeholt hätte."

„....mein Land....ich habe also mein Land....meine geliebte Heimat....diesem Monster in Schlangengestalt ausgeliefert?! Hätte er mein Leben nicht in den Staub getreten, hätte ich vielleicht mit dir zusammen gekämpft und mit den zwei magischen Schwertern wären wir ihn für immer losgeworden....Oh ja, sein Plan war tatsächlich gut durchdacht! Seinetwegen habe ich meinen Vater nie kennen gelernt...."
„Ich habe meine Mutter seinetwegen nie kennen gelernt. Und den einzig wahren Freund, der du mir hättest sein können, hat er mir ebenfalls genommen...."
Der Grabräuber horchte auf und sah ihn verwundert an. „Was meinst du? Klar, wir wären gemeinsam aufgewachsen und wären Freunde geworden, aber du warst doch schließlich der Prinz und später Pharao! Das Volk hat dich geliebt! Du hattest doch sicher eine Menge Freunde!"
„Ich hatte....Gefolgsleute, Lakaien, Berater - aber keine Freunde. Die Kinder der Bediensteten durften nicht mit mir spielen und wenn sich einige an mich herantrauten, wurden sie von ihren Müttern rasch zur Ordnung gerufen. Ich als der Prinz gab mich schließlich nicht mit dem Pöbel ab! Vater sass auf dem Thron und regierte. Er hat versucht, sich Zeit für mich zu nehmen, aber es gelang ihm selten. Meine Kindheit war recht einsam. Und meine Herrschaft....war noch einsamer. Es gab so viele Intriganten und Heuchler am Hof!! Zu oft blickte ich in scheinheilige, kriecherische Augen, in denen kein Funke Ehrlichkeit zu finden war! Ich war umgeben von Neid, Missgunst und schmutzigen Opportunisten! Eine kleine Enklave Königstreuer hielt zu mir, aber innerhalb dieses Suds aus Gier und Hinterlist wurde es mir manches Mal eine unerträgliche Last, der Pharao zu sein! Niemand akzeptierte mich als den Menschen, der ich war und heute noch bin....niemand....!"
Stille. Sie wagten es nicht, zu sprechen. Sie wurden sich bewusst, dass sie mehr verband als jemals vermutet. Das nagende, schmerzhafte Gefühl der Einsamkeit war ihnen vertraut und sie waren dieser Einsamkeit selbst während fünf Jahrtausenden nicht entronnen - ihre Gefangenschaft in den Millenniumsgegenständen hatte es nur schlimmer gemacht.
„Du kennst sie also wirklich....die Einsamkeit, Pharao....Sie frisst an deiner Seele wie an der meinen....So vieles wäre anders verlaufen, wenn Apophis nicht existieren würde...."
„Und genau deswegen werden wir ihn auslöschen! Er hat Leben vernichtet, meinen Urahnen Ra angegriffen und wollte meine....unsere Heimat ins Unglück stürzen! Und nun versucht er es erneut, trachtet danach, sich die Welt untertan zu machen! Nein! Ich kann und werde ihn sein grausiges Spiel nicht beenden lassen! Ich werde kämpfen....bis zum letzten Blutstropfen, wenn es sein muss!"

Sie sahen sich an, erstaunt, dass das Gespräch, das sie so lange hinausgezögert hatten,

nun doch stattgefunden hatte. Es war überraschend einfach gewesen, sich all das von der Seele zu reden, noch dazu in der Gegenwart eines Rivalen. Eines Rivalen? Ihre Blicke hatten sich noch nicht voneinander gelöst, aber in beiden las man die entscheidende Frage: Sind wir denn noch Rivalen, wenn wir uns einander....anvertrauen? Aber wenn wir das nicht mehr sind, was sind wir dann? Beide fühlten ganz deutlich, dass sie sich vor der Antwort fürchteten - doch plötzlich beanspruchte ihr Instinkt ihre Sinne, verscheuchte die Unsicherheit und die Verwirrung, um der Anspannung zu weichen, die einen Menschen befällt, wenn er etwas Unbekanntes in seiner unmittelbaren Umgebung wahrnimmt. Bakura sprang auf die Füße und Yami zog seinen Dolch unter dem Hosenbein hervor. Auf halber Höhe blieb sein Blick darauf haften und er hielt verstört inne. Warum bemerkte er das erst jetzt?
„Mein Dolch....mit der Kobra am Griff und dem Geier am Knauf....das ist die Waffe, die du mir an meinem zehnten Geburtstag geschenkt hast....ich meine....Die du mir geschenkt hättest, wenn Apophis nicht....Ishizu hat mir vor ihrer Rückkehr nach Ägypten ein paar Schätze aus meiner Grabkammer gezeigt, die Teil ihrer Ausstellung waren. Sie erklärte, ich dürfe mir eines der Exponate aussuchen...."
„Und du hast dich für diesen Dolch entschieden?"
Aber der Bunthaarige hatte keine Gelegenheit mehr, etwas darauf zu erwidern, weil ein Reiter aus der Dunkelheit vor ihnen auftauchte und hinter ihm ein Kamel, auf dem ebenfalls jemand sass, der Silhouette nach zu urteilen eine Frau. Der Fremde war wie ein Beduine gekleidet, das Kopftuch verbarg sein Haar und selbst seine Nasen- und Mundpartie waren verdeckt. Nur seine Augen waren sichtbar....Augen von einem hellen Lila, die beiden merkwürdig bekannt vorkamen....Der Reiter stieg vom Pferd und verneigte sich ehrerbietig vor Yami.
„Ich bin höchst beglückt, Euch gefunden zu haben, Pharao. Erinnert Ihr Euch an mich?"
Er lüftete seine Haube und seine Gesichtszüge wurden erkennbar. Die Frau, die neben ihn trat, legte ihm ihre Hand auf die Schulter, wie in einer beschützenden Geste.
„Marik! Ishizu! Was um alles in der Welt....?!"
„Meine Millenniumskette hat mich über Eure Ankunft in Kenntnis gesetzt, mein Pharao. Und auch über die deine, Grabräuber. Daher sind mein Bruder und ich Euch entgegen geritten, um Euch nach Kairo zu geleiten."
„Nach Kairo? Das geht nicht, wir müssen zum Tal des Unendlichen Himmels, um...."
„....um das Sonnenschwert aus seinem Tempel zu holen, ich weiß. Ihr werdet das Tal übermorgen erreichen, so wie es Euch prophezeit wurde. Verzeihung - morgen. Es ist ja bereits nach Mitternacht. Aber Kairo liegt ohnehin auf Eurem Weg."
Der Meisterduellant holte die Karte der Göttin Maat hervor und überflog sie. Tatsächlich war die ägyptische Hauptstadt darauf eingezeichnet und als Station markiert. Na schön, in diesem Fall....Wortlos packten sie ihre Habseligkeiten zusammen, sattelten ihr Pferd und folgten den Geschwistern in die Nacht hinaus. Bei Anbruch des neuen Tages hatte die Zivilisation sie wieder: Ishizu hatte für die beiden zwei nebeneinander liegende Hotelzimmer gebucht, wo sie nach dem späten Ritt erst einmal in vollem Ausmaß die Segnungen der modernen Zeit genossen (als das wären: ein heißes Bad, ein paar Stunden Schlaf in einem gemütlichen Bett und anschließend ein reichhaltiges Mittagessen). Um halb drei empfingen sie die Geschwister in der Hotellobby und fuhren mit ihnen zu dem Apartment, das sie zusammen mit Odeon bewohnten. Dieser weilte allerdings momentan im Ägyptischen Museum als Organisator der aktuellen Ausstellung und ahnte nichts von dem königlichen Besuch (und dem weniger königlichen).

„Warum habt ihr uns hergebracht?" erkundigte sich der Weißhaarige und registrierte aus den Augenwinkeln, dass Marik offensichtlich nur schwer seinen Blick von Yami lösen konnte. Er runzelte die Stirn, ignorierte aber seinen aufsteigenden Ärger, als der Platinblonde erklärte: „Meine Schwester hat schon seit einiger Zeit diese Visionen über Eure Mission, mein Pharao. Vor einer Woche dann erschien uns die Göttin Maat und sagte uns, wir müssten ihr einen kleinen Dienst erweisen."
„Und wie sieht dieser Dienst aus?"
Die junge Frau verschwand in einem Nebenzimmer und kehrte wenig später mit einer wunderbar geschnitzten Holzkassette zurück. Sie öffnete sie und griff mit spitzen Fingern nach einer goldenen Kette, an der ein Anhänger in Form einer Kartusche befestigt war. Sie reichte sie dem ehemaligen Herrscher und er betrachtete das Schmuckstück neugierig. Die Hieroglyphen auf der Kartusche waren ihm eigentümlich vertraut, bis er sie schließlich erkannte - es waren die Symbole, mit denen man seinen Namen schrieb, Atemu. Er lächelte und hängte sich die Kette um den Hals.
„Vielen Dank....aber warum gibst du mir das?"
„Diese Kette ist der Schlüssel, mit der Ihr die Kammer betreten könnt, in der das Sonnenschwert verwahrt wird. Sie gehörte ebenfalls zu Euren Grabschätzen und Maat wusste, dass wir sie besassen. Daher hat sie uns gebeten, Euch diesen Schlüssel zu geben."
„Ich verstehe. Seid bedankt, alle beide. Ich weiß, dass eure Pflicht als Grabwächter nicht immer einfach für euch war - besonders nicht für dich, Marik. Die Finsternis hat von dir Besitz ergriffen und du hast sehr unter deinem dunklen Alter Ego gelitten. Es tut mir leid."
„Nein, nein, nicht doch! Das war nicht Eure Schuld, im Gegenteil! Es war ganz allein die meine, weil ich meinen Weg, mein Ziel aus den Augen verloren hatte. Ich habe Euch nichts vorzuwerfen! Ihr seid es gewesen, der mich von den Schatten befreit und meine Seele gerettet hat! Ich habe Euch das nie vergessen....mein Pharao." Er sah ihn an; seine Augen drückten tiefe Loyalität und Bewunderung aus....und noch ein anderes Gefühl, das Bakura absolut nicht gefiel. Ishizu konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen und entfernte sich diskret mit den Worten, sie würde Kaffee kochen. Der Dieb ging natürlich nicht, denn erstens waren Diskretion und er zwei völlig grundverschiedene Dinge und zweitens verdüsterte sich seine Miene erschreckend, als Marik verlegen fragte: „Pharao....dürfte ich kurz mit Euch sprechen? Allein?"
Der Meisterduellant nickte und erhob sich grazil von dem Sessel, auf dem er gesessen hatte. Er bedeutete dem Grabräuber mit einem strafenden Blick, dass er sich ja nicht von seinem Platz wegzubewegen hatte, und folgte dem anderen in seinen Schlafraum und von dort auf den Balkon. Der junge Mann wirkte beschämt und wandte sein Gesicht ab, als wolle er den Blickkontakt mit seinem adeligen Gast vermeiden. Er stützte sich am Geländer ab, unter ihnen wogte und wimmelte es laut und farbenprächtig in den Straßen von Kairo.

„Euer Majestät....seit ich von meiner Schwester erfahren habe, dass wir einander erneut begegnen würden, habe ich darüber nachgedacht, was ich zu Euch sagen würde....aber nun sind alle Worte, die ich mir so gründlich überlegt habe, wie weggefegt. Ich kann mich an nichts mehr erinnern....dabei hatte ich geplant, mich richtig elegant auszudrücken...." Er lachte betrübt auf und ballte seine Hände zu Fäusten. Bakura, der natürlich nicht sitzen geblieben war, sondern nun durch den Perlenvorhang linste, der die Öffnung zum Balkon schmückte, tat es ihm nach, als er

fortfuhr: „Es ist die Wahrheit, dass ich es Euch nie vergessen habe, was Ihr meinetwegen auf Euch genommen habt. Ihr habt mir mein Herz, mein Leben zurückgegeben.... Ihr habt den Dämon, der auf meiner Existenz lastete, vernichtet und habt die Welt gerettet! Obwohl ich Eure Freunde benutzt und angegriffen, ihre Seelen eingesperrt habe, habt Ihr Euch dennoch nicht unterkriegen lassen und habt weitergekämpft! Als ich noch ein Kind war, habe ich mich oft gefragt, was das eigentlich für ein Pharao war, auf den wir warteten....das Opfer, das meine Familie für Euch gebracht hatte - im Untergrund zu leben bis zu Eurer Rückkehr -erschien mir unfair und ungerechtfertigt. Keiner war so etwas wert, dachte ich. Bis ich Euch kennenlernte. Ihr habt Ishizu geholfen, ohne eine Gegenleistung zu erwarten, obwohl wir - ich - Euch so viel abverlangten. Und nachdem alles vorüber war....habt Ihr mir verziehen! Ich konnte es damals kaum fassen....Ihr hättet mich doch hassen müssen, oder nicht? Aber statt dessen.... Ihr habt dadurch eine unglaubliche Seelengröße bewiesen. Ihr seid der unergründlichste, der bemerkenswerteste, der imponierendste Mann, den ich kenne....Ihr seid einzigartig. Ihr seid....Ihr seid jeder Größe fähig, mein Pharao. Ich....ich liebe Euch....!"
Yami starrte ihn an und griff sich unwillkürlich ans Herz, berührt von diesen gefühlvollen Worten. So hatte also er, der fünftausend Jahre alte König, diesen Jüngling die Liebe erfahren lassen, ohne es bisher geahnt zu haben. Allerdings ahnte er noch etwas anderes nicht - nämlich, dass der Grabräuber seine Finger mittlerweile in den Stoff seiner Kleidung gekrallt hatte und in sein Hemd hineinbiss. Eine seiner Brauen zuckte verdächtig und sein Atem war bemüht ruhig gehalten, konnte aber über seinen Zorn nicht hinwegtäuschen. Ohne die Antwort des einstigen Aristokraten abzuwarten, stürmte er ins Wohnzimmer zurück und ließ sich auf das Sofa fallen wie ein Mehlsack, schwer und kraftlos. Marik war verliebt in den Pharao!! Ha, das war doch ein Witz!! Der größte, geschmackloseste, widerlichste Witz seit Urzeiten!! Niemand konnte diesen hochgestochenen, arroganten, aufmüpfigen Bastard ernsthaft lieben, schon gar nicht so ein naives, gutgläubiges, armseliges Würstchen wie Marik!! Allein die Vorstellung war vollkommen absurd!! Er liebte ihn also, ja?!?! Ausgerechnet diesen herablassenden, sich gnadenlos überschätzenden, großkotzigen, penetranten Mistkerl mit Frisurproblem!?! Der dämliche Bengel mit dem ekelhaft süßen Engelsgesicht litt eindeutig an Geschmacksverirrung der übelsten Sorte!!! Da wurde einem ja schlecht!! Und dann dieses total unpassende Gesülze über den verdammten Pharao - Ihr seid der unergründlichste, der bemerkenswerteste, der imponierendste Mann, bla bla....Ihr seid einzigartig, bla bla....jeder Größe fähig, bla bla.... BÄH!! Das war echt zum Kotzen, dieses schmalzige Gequatsche!! Und dieser....bewundernde, zärtliche Blick....igitt, abscheulich!! Wie konnte man einen Kerl wie den Pharao bloß SO anschauen!?! Ohne sich übergeben zu müssen?!

Er sank in die Kissen zurück, vergrub seine Hände in den Hosentaschen und platzierte seine Beine in einer Haltung tiefster Missbilligung genau auf dem Tisch. In Ras Namen, warum regte er sich eigentlich so furchtbar auf?! Das konnte ihm doch egal sein!! Was kümmerte es ihn, wenn jemand in Yami verknallt war, selbst wenn es sich dabei um einen so treudoofen Idioten wie Marik handelte?! Das ging ihm doch wohl am Arsch vorbei!! Und was würde diese hirnlose Armutsausgabe eines Monarchen auf diese zuckrig-scheußliche Liebeserklärung erwidern!?
>>Tse, ich kann‘s mir schon denken: ‚Oh du einzige Liebe meines Lebens, ich bin so froh, dass du den ersten Schritt gemacht hast, ich hätte ja nie zu hoffen gewagt‘....bei Apis, wie rührselig, wie kitschig, wie....ach was soll‘s, soll‘n die doch glücklich werden,

meinen Segen haben sie....NICHT!!! Dass der Pharao was anderes verdient als diesen Speichellecker, ist ja wohl klar!! Ich meine, ich sage nicht, dass er was Besseres verdient....aber was anderes!!! Solche Ausschussware wie das Blondlöckchen findet man heutzutage praktisch an jeder Straßenecke!! Das ist nichts für einen stolzen Mann wie Atemu!!!<<
Halt mal.
Dieser letzte Gedanke war irgendwie....seltsam. Er klang in Bakuras Ohren nicht richtig, aber gleichzeitig auch nicht unbedingt falsch. Nur, seit wann sprach er von dem Bunthaarigen als „Atemu"??? Mitten hinein in sein inneres Durcheinander platzte Ishizu mit dem Kaffee. Sie servierte das schwarze Getränk in vier hübschen Tassen und rief nach ihrem Bruder. Er erschien auf der Bildfläche, hinter ihm trat wenig später auch der Meisterduellant in die Szene. Hm. Es sah nicht so aus, als hätte der Pharao ebenfalls herum gesäuselt wie eine drogenabhängige Turteltaube im fortgeschrittenen Schwafel-und-Sülz-Stadium. Der Dieb stellte dies mit einer eigentümlichen Zufriedenheit fest, über die er sich nicht ganz klar war.
„Wie möchtet Ihr Euren Kaffee, Euer Hoheit?"
„Zwei Stück Zucker und viel Sahne, bitte."
Er war ein Süßschnabel, Seine Hochwohlgeboren, was? Marik reichte ihm das Schälchen mit der Sahne und Yami lächelte ein Dankeschön in seine Richtung. Ein betörendes Lächeln, das die gebräunten Wangen des Blondschopfes mit einem Hauch Rot übergoss. Bakura spürte einen schmerzhaften Stich bei diesem Austausch von Sympathie, aber er ignorierte diese Regung mit dem ihm eigenen Talent für das Heucheln von Desinteresse. Trotzdem blieb ein winziger Stachel zurück, der ihn im Laufe des Beisammenseins immer wieder unangenehm störte, was dazu führte, dass seine Laune sich mehr und mehr verschlechterte. Die einzige Dame innerhalb der Tischrunde beobachtete ihn schon seit einer Weile und gelangte zu einem verblüffenden Ergebnis: Der Grabräuber war eifersüchtig! „Unmöglich!" hätte das Urteil des Betreffenden gelautet, hätte man ihn mit diesem Verdacht konfrontiert. Aber offenbar war es eben doch nicht so unmöglich....

Baku und eifersüchtig - ah, ich wollte das schon immer mal schreiben! Bis zum nächsten Kapitel! *wink*